

MITTEILUNGEN DES OBERÖSTERREICHISCHEN LANDESARCHIVS

Schriftleitung:

Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Hans Sturmberger und Dr. Herta Hageneder

12

CREMIFANUM 777—1977

Herausgegeben vom Oberösterreichischen Landesarchiv
und der Kulturabteilung des Amtes der öö. Landesregierung

LINZ 1977

CREMIFANUM

777-1977

FESTSCHRIFT ZUR 1200-JAHR-FEIER
DES STIFTES KREMSMÜNSTER

OÖLA Linz



+XOA776609

1977

INHALTSVERZEICHNIS

777. Das Gründungsjahr Kremsmünsters. Von P. Willibrord Neumüller OSB	7
Frühe Stützpunkte Salzburgs im Traungau. Von Herwig Wolfram	17
Eine sächsische Weltchronik in Kremsmünster. Von Oskar Pausch. Mit 1 Abbildung	29
Bemühungen der Eidgenossen um den Kardinalshut für Abt Alexander a Lacu von Kremsmünster (1601–1613). Von P. Benedikt Pitschmann OSB	37
Die Kammerraitungen des Stiftes Kremsmünster (1600–1639). Von Wendelin Huber	49
P. Placidus Joseph Fixlmillner, Kremsmünsters bedeutendster Astronom. Von Konradin Ferrari d'Occhieppo	75
Im Spiegel der Erinnerung. Das Gymnasium von Kremsmünster in Memoiren und Briefen ehemaliger Zöglinge. Von Hans Sturmberger	81
Die Ernennung des Abtes Cölestin Ganglbauer von Kremsmünster zum Fürsterzbischof von Wien. Von Josef Lenzenweger. Mit 1 Abbildung	121
Erhaltene Bauteile der hochmittelalterlichen Klosteranlage von Kremsmünster. Von Erika Doberer. Mit 4 Tafeln	145
Beiträge zur Geschichte der Buchkunst im Stifte Kremsmünster. Von Kurt Holter. Mit 12 Tafeln	151
Die Barockisierung der Stiftskirche von Kremsmünster. Von Leonore Pühringer-Zwanowetz. Mit 18 Tafeln	189
Möbelkunst aus vier Jahrhunderten im Stift Kremsmünster. Von Franz Windisch-Graetz. Mit 24 Tafeln	243

Nachruf

Georg Grill. Von Hans Sturmberger. Mit 1 Abbildung	279
--	-----

Rezensionen

1200 Jahre Dom zu Salzburg, 774–1974. Hg. vom Metropolitankapitel von Salzburg, red. von Hans Spatzenegger (A. Zauner)	285
Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Asbach. Bearb. von Johann Geier (A. Zauner)	286

Die Urkunden des Zisterzienserstiftes Lilienfeld 1111–1892. Bearb. von Gerhard W i n n e r (A. Zauner)	287
Austria Sacra. 1. Reihe, II. Band, 4. Lieferung. Die Seelsorgestationen der Diözese Linz. Bearb. von Heinrich F e r i h u m e r (K. Rehberger)	288
Ein Kopialbuch der Wiener Universität als Quelle zur österreichischen Kirchengeschichte unter Herzog Albrecht V. Hg. von Paul U i b l e i n (H. Hageneder)	288
Herrschaftsstruktur und Ständebildung. Bd. 1: Peter F e l d b a u e r , Herren und Ritter, und Bd. 2: Herbert K n i t t l e r , Städte und Märkte (A. Zauner)	289
Bd. 3: Ernst B r u c k m ü l l e r , Täler und Gerichte; Helmuth S t r a d a l , Die Prälaten; Michael M i t t e r a u e r , Ständegliederung und Ländertypen (O. Hageneder)	291
Peter F e l d b a u e r , Der Herrenstand in Oberösterreich (H. Dopsch)	291
Norbert G r a b h e r , Historisch-topographisches Handbuch der Wehranlagen und Herrensitze in Oberösterreich (A. Zauner)	295
Was bedeutet uns heute die Reformation? Hg. von den Professoren der Phil.-Theol. Hochschule Linz (A. Zauner)	296
Rudolf P a l m e , Die landesherrlichen Salinen- und Salzbergrechte im Mittelalter (R. Kropf)	296
Harald U h l , Handwerk und Zünfte in Eferding (A. Zauner)	297
Bauernland Oberösterreich. Hg. von der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich unter der Leitung von Alfred H o f f m a n n (G. Heilingsetzer)	298
Engelbert K o l l e r , Forstgeschichte des Landes Salzburg (A. Hoffmann)	299
Hans S t u r m b e r g e r , Adam Graf Herberstorff (Christiane Thomas)	300
Studien zur Geschichte der Universität Wien, Bd. VIII und Bd. IX (G. Wacha)	302
Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Bd. I (R. Kropf)	303
Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Bd. II (A. Zauner)	305
Festschrift Hermann Wiesflecker (G. Heilingsetzer)	307
John B u n z l , Klassenkampf in der Diaspora (H. Slapnicka)	309
Friedrich S c h r a g l , Steinkirchen am Forst (O. Hageneder)	310
Rudolf Z i n n h o b l e r , Die Kirchen von Uttendorf-Helpfau (A. Zauner)	310
Hans B r a n d s t e t t e r , Der Markt Obernberg am Inn (A. Zauner)	311
Verzeichnis der Mitarbeiter	312

DIE ERNENNUNG DES ABTES CÖLESTIN GANGLBAUER VON KREMSMÜNSTER ZUM FÜRSTERZBISCHOF VON WIEN

Josef Lenzenweger

Wer mit der Pyhrnbahn oder auf der nunmehr schön ausgebauten Alpenvorlandstraße an Kremsmünster vorbeikommt, kann sich der Bewunderung der herrlichen Lage dieses Stiftes kaum entziehen. Die Leuchtkraft dieses jetzt auch neuerlich restaurierten Gebäudes ist symbolhaft für das Ausstrahlungsvermögen dieses vor zwölfhundert Jahren gegründeten Klosters. Die Tatsache, daß wiederholt Männer aus diesem Hause an scheinbar noch wichtigere Posten berufen wurden, ist nur eines der vielen Zeugnisse dafür.

Bedeutende Gelehrte wurden an Hochschulen geholt. Die vom Salzburger Erzbischof Paris Lodron gegründete Universität verdankt der Tassilo-Stiftung besonders viel Unterstützung. Sie hat diese nicht so sehr als eine zahlenmäßige Schwächung der in Kremsmünster selbst das „Opus Dei“ pflegenden Mönche betrachtet, sondern vor allem als Niveauhebung für deren Geistigkeit und Spiritualität sowie als Beitrag zu den gemeinsamen Anliegen der Salzburger Benediktiner-Universität angesehen. Namen wie die eines Simon Rettenpacher, der als Professor Ethik und auch Geschichte tradieren mußte¹, Berthold Vogl, der als Rektor der Universität

¹ * 1634 X 15 (?), seit 1648 Gymnasial- und Philosophiestudien in Salzburg, 1656 zunächst Studium der Jurisprudenz ebenfalls in Salzburg, 1660 Eintritt in Kremsmünster, seit 1661 theologische Studien in Salzburg, anschl. 1666/67 Studienaufenthalt in Rom, dann Gymnasialpräfekt in Kremsmünster, 1671–1675 Professor in Salzburg, gleichzeitig mit der Leitung des Universitätstheaters (Pater Comicus) beauftragt, dann Bibliothekar im Stift und zuständig für das Stiftstheater, ab 1688 bis 1706 Pfarrer in Fischlham, † 1706 V 10 im Stift; er galt als einer der besten Horaz-Kenner seiner Zeit (Benno Johann Wintersteller, Beiträge zur Erschließung der deutschen Lyrik, Simon Rettenbacher, in: 118. Jahresbericht des öffentlichen Gymnasiums der Benediktiner in Kremsmünster, 1975, besonders 10–16; dieser Beitrag ist ein Auszug aus der nächstfolgenden Arbeit: derselbe, Simon Rettenbacher „Teutsche Reim-Gedichte“ (phil. Diss. Salzburg, Masch.), 1973, besonders 1–12, Altmann Kellner, Profeßbuch des Stiftes Kremsmünster, Klagenfurt 1968, 236–239, vgl. August Leonhard Klinglmair, Die Satiren P. Simon Rettenpachers (phil. Diss., Graz, Masch.), 1967, Hildegard Pfanner, Das dramatische Werk Simon Rettenbachers (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderheft 2), Innsbruck 1954, Richard Newald, Die deutsche Literatur vom Späthumanismus zur Empfindsamkeit 1570–1750, in: Helmut de Boor und Richard Newald, Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, V, München 1951, 426–436, derselbe, P. Simon Rettenbachers poetisches

fungierte und später Abt von Kremsmünster wurde², sind dafür Zeugnis. Vor diesem hatten schon Gregor Wimperger³, Oddo Scharz⁴ und Konstantin Langhayder⁵ diese Würde inne. Sie standen zusammen 59 Jahre an der Spitze der Universität und führten deren Blütezeit herauf⁶. Neben diesen vier Rektoren und dem schon erwähnten Rettenpacher stellte Kremsmünster noch 13 weitere Professoren für Salzburg⁷.

Später wirkten Konventualen von Kremsmünster im höheren Unterrichtswesen in Wien (Marian Koller war 1847 bis 1849 Präses der philosophischen Fakultät in Wien⁸), in St. Florian (Ambros Kindlinger dozierte Dogmatik und Fundamentaltheologie⁹) und Linz (P. Prokop Richter

Tagebuch, in: Festschrift zum 400jährigen Bestande des öffentlichen Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster, hg. vom Kremsmünsterer-Verein, Wien 1949, 67–76, Virgil Redlich, Die Salzburger Benediktiner-Universität als Kulturerbscheinung, in: Benediktinisches Mönchtum in Österreich, Hg. Hildebert Tausch, Wien 1949, 82–85, Richard Newald, Deutsche Gedichte Simon Rettenbachers (Schriften zur deutschen Literatur, XIV), München 1930, Gotthard Übleis, P. Simon Rettenbacher, Benediktiner von Kremsmünster 1634–1706 (phil. Diss., Wien, Masch.), 1922.

² * 1706 Pfarrkirchen, 1731 Priester, 1735–1744 Professor der Philosophie in Salzburg, 1740 Dr. theol., nachdem er zuvor schon Dr. phil. geworden war; ein Verteidiger der Naturwissenschaften (besonders der Physik), der sich einem einseitigen scholastischen Philosophieverständnis widersetzte, 1744–1759 Professor der Theologie, 1759–(†) 1771 III 25 Abt (Kellner, Profeßbuch 330 f., Redlich, Salzburger Universität 94, Theodorich Hagn, Das Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung, Linz 1848, 206).

³ * 1640 Aistersheim, 1658 eingetreten ins Stift, Studium in Salzburg, 1655 Priester, 1668 Professor der Philosophie in Gleink, 1669 Professor der Philosophie in Salzburg, 1672 Dr. theol., seither Professor der Theologie, 1681 Rektor der Universität bis zu seinem Tode 1705 (Kellner, Profeßbuch 234, Hagn, Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster 204).

⁴ * 1691 Scharnstein, 1708 Eintritt in Kremsmünster, Studien in Graz und Salzburg, 1717 Priester, Dr. jur., 1733 Professor des geistl. Rechtes in Salzburg, 1741–1744 Rektor der Universität in Salzburg, † 1749 (Kellner, Profeßbuch 274, Hagn, Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster 205 f.).

⁵ * 1726 Bergham, Pfarre Feldkirchen, 1745 eingetreten ins Stift, Studien in Kremsmünster und Salzburg, 1750 Priester, anschl. Dr. jur., 1760 Professor des kanonischen Rechtes in Salzburg, 1766–1787 (†) Rektor der Universität Salzburg (Kellner, Profeßbuch 311, Hagn, Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster 206 f.).

⁶ Die Matrikel der Universität Salzburg 1639–1810, hg. von Virgil Redlich I.: Text der Matrikel (Salzburger Abhandlungen und Texte aus Wissenschaft und Kunst, hg. von der Salzburger wissenschaftlichen Vereinigung, V), Salzburg 1933, V.

⁷ Hagn, Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster 207–209.

⁸ * 1792 Feistritz in Krain, Gymnasium sowie Studien der Chemie, Naturgeschichte und Mathematik in Laibach, 1816 eingetreten ins Stift, Studium der Theologie in Linz, 1821 Priester, Professor und Direktor am Stiftsgymnasium, seit 1847 Referent für die philosophischen Studienanstalten bei der k. k. Studienhofkommission in Wien, Sektions- bzw. Ministerialrat in Wien 1849–(†) 1866 (Kellner, Profeßbuch 393–396).

⁹ * 1824 Münzkirchen, 1845 eingetreten ins Stift, Studium der Theologie in Linz und Wien, Dr. jur. can., 1853–1874 Professor in St. Florian, † 1881 im Stift (Kellner, Profeßbuch 434 f.).

übernahm für drei Jahre Moral¹⁰, und P. Anton Viehbäck dozierte 35 Jahre Neues Testament¹¹). Um die Wiedererrichtung der Salzburger Universität machte sich der erst jüngst verstorbene (26. Dezember 1974) P. Dr. Erenbert Schächer¹² als Professor für klassische Philologie (Griechisch) hoch verdient.

Eine Auskunft darüber, wie Kremsmünster unter den österreichischen Benediktiner-Niederlassungen eingeschätzt wurde, gibt unter anderem die Beobachtung, daß an andere Konvente Äbte abgegeben werden konnten und solche von diesen nach Kremsmünster geholt wurden. So hat Admont während des Mittelalters zwei Äbte postuliert: Heinrich I. (1104 bis [†] 11. April 1112)¹³ und Georg Lueger (1411–1423 [resigniert])¹⁴; in unserem Jahrhundert hat Kremsmünster wieder zwei Äbte für das gleiche Kloster gestellt: Bonifaz Zöls (1935 bzw. 1938 bis [†] 22. März 1956)¹⁵ und den noch im Amt befindlichen Koloman Holzinger (seit 1956)¹⁶.

Lambach erbat ebenfalls viermal Äbte: im Mittelalter Sigmar (1302 bzw. 1305 bis [†] 5. Juli 1321)¹⁷, zur Zeit der innerkirchlichen Reform den allerdings an Tobsucht leidenden Philipp Nagl (1634 bis [†] 15. März 1640)¹⁸ sowie im abgelaufenen Jahrhundert Theodor Hagn (1858 bis [†] 29. August 1872)¹⁹ und schließlich Lambert Zauner (1932 bzw. 1934 bis 1946)²⁰.

In den Wirren der Glaubensspaltung, besonders auf dem Höhepunkt der

¹⁰ * 1742 Auscha, Diözese Leitmeritz, Profeß 1762, Studien in Kremsmünster und Salzburg, 1773 Professor der Ethik in Linz, † 1797 Steinhaus (Kellner, Profeßbuch 336, und Hagn, Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster 215).

¹¹ * 1782 Lambach, Profeß 1806, Studien in Linz und Wien, 1814–(†) 1850 Professor des N. T. in Linz (Kellner, Profeßbuch 375 f., und Hagn, Wirken der Benediktiner-Abtei Kremsmünster 216).

¹² * 1900 Neustadt (Böhmen), 1918 eingetreten ins Stift, Priester 1923, 1926 Dr. phil., Studien in Wien, Berlin, Oxford, Freiburg i. d. Schweiz, seit 1946 Professor der Philosophie an der theologischen und seit 1965 der klassischen Philologie an der philosophischen Fakultät in Salzburg (Kellner, Profeßbuch 537 f.).

¹³ Kellner, Profeßbuch 85, und Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae, Verzeichnisse aller Äbte und Pröpste der Klöster der alten Kirchenprovinz Salzburg, hg. von Pirmin Lindner, Salzburg 1908, 45, Nr. 429.

¹⁴ * 1427 I 13 (Kellner, Profeßbuch 147, und Lindner, Monasticon 47, Nr. 458).

¹⁵ Hatte 1929 die Wahl zum Abt von Kremsmünster und bald darauf die zum Abt von Lambach abgelehnt (Kellner, Profeßbuch 512).

¹⁶ Ebd. 554.

¹⁷ Ebd. 119 und Lindner, Monasticon 299, Nr. 3274.

¹⁸ Er war Kaplan des Fürstbischofs Anton Wolfradt von Wien (s. Anm. 40) gewesen, der ihn von Rom her kannte (Kellner, Profeßbuch 208, Lindner, Monasticon 300, Nr. 3297, und Andreas Steinhuber, Geschichte des Kollegium Germanikum Hungarikum in Rom I, Freiburg ²1906, 425, und II, Freiburg ²1906, 403 und 550).

¹⁹ Er ist u. a. durch das Hakenkreuz im Wappen bekannt geworden; zuvor war er Sekretär von Fürsterzbischof Kardinal Friedrich Fürst von Schwarzenberg (Kellner, Profeßbuch 418 f., und Lindner, Monasticon 301, Nr. 3307).

²⁰ † 1950 VIII 3 (Kellner, Profeßbuch 523 f.).

konfessionellen Auseinandersetzung, wurde Kremsmünster durch seine Mönche tatsächlich zur rettenden Arche für das Kloster Gleink vor den Toren der Stadt Steyr, indem es Administratoren, die dann Äbte wurden, zur Verfügung stellte: Johann Nikolaus Seld (1601 bzw. 1602 bis [†] 9. Juli 1608)²¹ und Benedikt Schraffnagel (1621 bzw. 1631 bis [†] 3. April 1648)²². Im gleichen Jahrhundert konnten die nacheinander regierenden Äbte Coelestin Pestaluz (1659 bis [†] 7. Februar 1678)²³ und Rupert I. von Kimpflern (1678 bis [†] 6. Dezember 1708)²⁴ die Verhältnisse konsolidieren, nachdem Kremsmünster schon im Mittelalter den Prior Stevens als Abt für Gleink zur Verfügung gestellt hatte²⁵.

Das Kloster Seitenstetten erhielt dreimal eine Blutauffrischung aus Kremsmünster, und zwar durch die Äbte Dietmar II. (1337 bis [†] 26. August 1348)²⁶, Christoph Held (1572 bis [†] 2. April 1602)²⁷ und Placidus Bernhart (1627 bis [†] 24. April 1648)²⁸.

Das Stift St. Lambrecht in der Steiermark bezog zwei Äbte und Klein-Mariazell an der Triesting sowie Ossiach in Kärnten je einen aus Kremsmünster. Dem steirischen Konvent standen im 12. Jahrhundert hintereinander Rapoto ([†] 21. Juli ca. 1164)²⁹ und Maganus ([†] 25. April ca. 1169)³⁰ vor. Das niederösterreichische Kloster erhielt aus Kremsmünster seinen letzten Abt Jakob II. Pach (1752–1782, [†] 30. September 1791)³¹. Mit der Kärntnerischen Stiftung wurde Benedikt Siebenhirter „versorgt“. Der Abt war nämlich schon 1452 zum Hofbischof Kaiser Friedrichs III. bestellt worden und hatte als Titel das Erzbistum Tiberias erhalten. Ossiach, das sich in etwas zerrüttetem Zustand befand³², erhielt er sozusagen als Kommende, auf die er erst 1457, also ein Jahr vor seinem Tod (10. Mai 1458), verzichtete³³.

Mit ihm konnte das Stift Kremsmünster allerdings ebensowenig prunken wie mit Manegold von Berg. Er war schon Abt von St. Georgen im Schwarzwald, bevor er durch seinen Bruder Diepold, Bischof von Passau

²¹ Ebd. 199 und Lindner, *Monasticon* 284, Nr. 3120.

²² Kellner, *Profeßbuch* 202, und Lindner, *Monasticon* 284, Nr. 3122.

²³ Kellner, *Profeßbuch* 218, und Lindner, *Monasticon* 284, Nr. 3124.

²⁴ Kellner, *Profeßbuch* 233, und Lindner, *Monasticon* 284, Nr. 3125.

²⁵ Kellner, *Profeßbuch* 96 f., und Lindner, *Monasticon* 282, Nr. 3089 (erwähnt jedoch nicht, daß er Kremsmünsterer Profeß war).

²⁶ Kellner, *Profeßbuch* 129, und Lindner, *Monasticon* 328, Nr. 3598.

²⁷ Kellner, *Profeßbuch* 186, und Lindner, *Monasticon* 329, Nr. 3619.

²⁸ Kellner, *Profeßbuch* 204, und Lindner, *Monasticon* 329, Nr. 3622.

²⁹ Kellner, *Profeßbuch* 93, und Lindner, *Monasticon* 51, Nr. 494 (erwähnt jedoch nicht, daß er Kremsmünsterer Profeß war).

³⁰ Kellner, *Profeßbuch* 89 f., und Lindner, *Monasticon* 51, Nr. 495.

³¹ Kehrt nach Aufhebung seines Klosters schließlich nach Kremsmünster zurück (Kellner, *Profeßbuch* 292 f., und Lindner, *Monasticon* 305, Nr. 3365).

³² Ernst Tomek, *Kirchengeschichte Österreichs II*, Innsbruck 1949, 78 f.

³³ Kellner, *Profeßbuch* 147 f., *Hierarchia catholica medii aevi II*, ed. Conradus Eubel, *Monasterii* 1914, 250, und Lindner, *Monasticon* 60, Nr. 628.

(1172–1190), dem Kloster Kremsmünster mit Gewalt aufgezwungen wurde. Er eignete sich dann noch die Abtei Tegernsee an. 1206 wurde er Bischof von Passau, behielt aber Kremsmünster bis 1208 weiter. Bekanntlich war Manegold jener „verdienstvolle“ Passauer Bischof, der die Einrichtung eines österreichischen Bistums geschickt zu verhindern wußte³⁴.

Um Zucht und Ordnung in Kremsmünster selbst aufrechtzuerhalten, wurde allerdings manchmal auch die Berufung auswärtiger Äbte wichtig. Johann III. Spindler Edler von Hofegg war als Mönch in Melk eingetreten und mit 34 Jahren zum Abt in Garsten ernannt worden, nachdem der dort vom Klosterrat eingesetzte Prälat es vorgezogen hatte, den Beruf eines Bierbrauers aufzunehmen und an den Bodensee zu übersiedeln³⁵. Nach weiteren 15 Jahren wurde er am 1. Mai 1589 als Abt in Kremsmünster installiert, wo er dann bis zu seinem Tode am 31. Mai 1600 im Sinne der innerkirchlichen Reform wirkte³⁶. Sein unmittelbarer Nachfolger wurde Alexander vom See (a Lacu, Laghi). Auch er kam aus Garsten, wo er zuvor schon Abt gewesen war³⁷, nachdem er in die Zisterze Wilhering eingetreten und dort ebenfalls bereits zwölf Jahre als Klostervorsteher gewirkt hatte³⁸. In ihm hatte die innerkirchliche Erneuerung, die eng mit der politischen Gegenreformation zusammenwirkte, eine feste Stütze gewonnen³⁹.

Besonders bezeichnend für die Hochschätzung, welche Kremsmünster genoß, erscheint die Tatsache, daß in der Neuzeit zweimal Vorsteher dieses Agapitus-Klosters als Oberhirten nach Wien gerufen wurden. Sie machten

³⁴ † 1215 VI 6 (Kellner, Profeßbuch 67 f., Lindner, Monasticon 198, Nr. 219, und 293, Nr. 3209, sowie Josef Wodka, Kirche in Österreich, Wien 1959, 90, Tomek, Kirchengeschichte Österreichs I, Innsbruck 1935, 192, und Karl Schrödl, Passavia sacra, Geschichte des Bisthums Passau bis zur Saecularisation des Fürstenthums Passau, Passau 1879, 178–182).

³⁵ Franz Xaver Pritz, Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Klöster Garsten und Gleink im Lande ob der Enns und der dazugehörigen Pfarren, Linz 1841, 46; vgl. Lindner, Monasticon 280, Nr. 3074.

³⁶ * 1540 Arnsberg, Kreis Eichstätt (Bayern), (Kellner, Profeßbuch 195 f., Lindner, Monasticon 280, Nr. 1375, bzw. 294, Nr. 3238, Ignaz Franz Keiblinger, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in NÖ., seiner Besitzungen und Umgebung I, Wien 1851, 785 f., Pritz, Garsten und Gleink 48–51, und Marianus Pachmayer, Historico-chronologica Series Abbatum et Religiosorum Monasterii Cremifanensis I, Styrae, 1777, 345–355).

³⁷ Juni 1600 bis März 1601 (Pritz, Garsten und Gleink 56; vgl. Lindner, Monasticon 280, Nr. 3077, 295, Nr. 3239, und 357, Nr. 3983).

³⁸ 1587–1600 IX 7 (vgl. ebd.).

³⁹ * 1550 Lugano, Studien in Pavia (Dr. litt. 1571), Freiburg im Breisgau, Rom (Dr. phil. 1580, Dr. theol. 1582), daneben seit 1576 Domherr in Basel, Archidiakon in Como, seit 1580 Priester, 1584 Protonotarius apostolicus, 1586 Professor an der Universität in Wien, Dekan der theol. Fakultät 1587, zugleich Rektor ab 1589, Kaplan am Hofe des Erzherzogs Ernst (Kellner, Profeßbuch 200 f., Steinhuber, Germanikum I, 296, und II, 371–373, 549 f., Anton Wappler, Geschichte der theol. Facultät der k. k. Universität zu Wien, Wien 1884, 489, Lindner, ebd., Pachmayer, Historico-chronologica Series I, 359–385).

Kremsmünster mehr Ehre als die beiden Bischöfe, die im Mittelalter von dort geholt wurden.

Der in Köln geborene Anton Wolfradt war nach 18 Jahren führender Tätigkeit im Stift 1630 zum Bischof von Wien ernannt worden. Dort erinnert heute an ihn noch das erzbischöfliche Palais in der Rotenturmstraße. Von diesem großen Finanzmann⁴⁰, als welcher er angesehen wurde, hebt sich Cölestin Ganglbauer in mancher Hinsicht ab, der von 1876 bis 1881 ebenfalls als Abt dem Stift Kremsmünster vorstand und vier Jahre nach dem großen Stiftsjubiläum zum Fürsterzbischof von Wien bestellt wurde. Durch die Aufnahme in das Kardinalskollegium überragt er Wolfradt, obwohl diesem Kardinal Robert Bellarmin nach einer *summa cum laude* durchgeführten Disputation in Rom sein rotes Birett mit den prophetischen Worten aufgesetzt hat: „Überhebe dich nicht, wenn dir einst die gleiche Würde widerfahren wird“⁴¹.

Nach kaum sechsjähriger Regierung war am 27. Jänner 1881 Johann Rudolf Kardinal Kutschker als Fürsterzbischof von Wien gestorben. Am 3. Februar, also mit einem für das Ministerium bemerkenswerten Tempo, setzte bereits das — wie sich der Minister ausdrückte — „herkömmliche“ Verfahren, es war im Artikel 19 des Konkordats vom 18. August 1855 vorgesehen⁴², ein. Der damalige Minister für Cultus und Unterricht, Sigmund Baron Conrad von Eybesfeld, schrieb an die beiden Suffraganbischöfe von Wien die routinemäßig üblichen Anfragebriefe⁴³.

Bischof Franz Josef Rudigier von Linz⁴⁴ ließ sich etwas Zeit, weil „die Aufgabe sehr schwierig“ sei. Das Ministerium hatte ihm am 19. noch eine

⁴⁰ * 1581 VII 9, Studium in Rom, 1601 Novize in Citeaux, 1604 Profeß von Heiligenkreuz, 1605 Dr. theol. Perugia, seit 1607 Priester, 1608 Übertritt ins Kloster Rein, bis 1612 Pfarrer in Gratwein bei Graz, 1612 Abt von Wilhering, 1613 Abt von Kremsmünster, 1623–1630 Hofkammerpräsident, zugleich 1626 Geheimer Rat, 1630 Bischof von Wien, 1631 1. Fürstbischof von Wien, 1637 gleichzeitig Präsident des Geheimen Rates (Leopold Grill, *Grangien der Cisterze Rein nördlich des Semmerings*, in: *Festschrift Franz Loidl zum 65. Geburtstag II*, Wien 1970, 155, Kellner, *Profeßbuch* 205–207, B[enedikt] Pitschmann, *Art. Wolfradt, Anton*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche X*, Freiburg ²1965, 1216, und Wodka, *Kirche in Österreich*, bes. 252–254 und 260, sowie Tomek, *Kirchengeschichte Österreichs II*, bes. 536–573, Steinhuber, *Germanikum I*, bes. 246 und 323, II 375, 377 f., 402 f., 538 und 549.

⁴¹ Er starb kurz vor seiner Ernennung zum Kardinal, die schon vom Kaiser beantragt war (Steinhuber, *Germanikum II*, 377 f.).

⁴² Erika Weinzierl-Fischer, *Die österreichischen Konkordate von 1855 und 1933*, Wien 1960, 254.

⁴³ Original im Ordinariatsarchiv Linz, Bischof-Rudigier-Akten, Schubert 4, sowie im Diözesanarchiv St. Pölten, Nachlaß Binder; Konzept im Ministerium für Cultus und Unterricht, Pr. 135 (1881); vgl. Edith Saurer, *Die politischen Aspekte der österreichischen Bischofsnennungen 1867–1903*, Wien — München 1968, 27 f., und Franz Loidl, Cölestin Joseph Kardinal Ganglbauer, Fürsterzbischof von Wien (1881–1889) (Sonderabdruck aus „Beiträge zur Wiener Diözesangeschichte“, März, Mai, Juli, September, November 1964), 9.

⁴⁴ * 1811 IV 7 Parthenen, Vorarlberg, 1835 Priester, 1838/39 Hofkaplan in Wien, 1838–1848 Professor zuerst der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes und dann

Erinnerung zugeschiekt, er möge „mit thunlichster Beschleunigung“ nunmehr seine Kandidaten nennen⁴⁵. Erst vier Tage später kam sein Bericht⁴⁶. Er konnte es sich nicht versagen, darauf hinzuweisen, daß „ein Erzbischof von Wien die Eigenschaften eines gewöhnlichen Bischofs in gesteigertem Ausmaß besitzen“ und daher „mit einer Entschiedenheit ausgestattet sein“ solle „wie ein hl. Johannes Baptista oder Cardinal Migazzi“. Nach einem leichten Seitenhieb auf den „modus vivendi“ fährt er fort: „Zugleich sind Euer Exzellenz Staatsmann genug, um zu wissen, daß katholische Entschiedenheit und wahres Staatswohl sich nicht ausschließen, sondern bedingen.“ Dann nennt er seine Kandidaten:

1. Dr. Ernest Müller, Domkapitular von Wien und Direktor des f. e. Wiener Clerical-Seminars (er wurde sein Nachfolger in Linz!)⁴⁷.

2. Dr. Johann Zwerger, Fürstbischof von Seckau⁴⁸.

Mit Zurückhaltung wird noch Dr. Anton Gruscha, damals Feldebischof,

der Moral und Pädagogik in Brixen, 1848 zuerst k. k. Hofkaplan und Spiritualdirektor im Höheren Priesterbildungsinstitut St. Augustin zu Wien, noch im gleichen Jahre Stiftsdechant und Pfarrer in Innichen, 1850 Domkapitular und Seminarregens in Brixen, 1852 Bischof von Linz, † 1884 XI 29 (Harry Slapnicka, Bischof Rudigier, Linz 1961, [Josef] Lenzenweger, Art. Rudigier, Franz Joseph, in: Lexikon für Theologie und Kirche IX, Freiburg² 1964, 85, Ferdinand Krackowitzer und Franz Berger, Biographisches Lexikon des Landes ob der Enns, Passau 1931, 270, Hermann Bahr, Rudigier, Kempten 1916, Balthasar Scherndl, Der ehrwürdige Diener Gottes Franz Josef Rudigier, Bischof von Linz, Regensburg² 1915, Cölestin Wolfgruber, Die k. u. k. Hofburgkapelle und die k. u. k. geistlichen Hofkapläne, Wien 1905, 442, Lambert Guppenberger, Bibliographie des Clerus der Diözese Linz von der Gründung bis zur Gegenwart 1785–1893, Linz 1893, 180 f., Konrad Meindl, Leben und Wirken des Bischofs Franz Josef Rudigier von Linz, Linz 1891/92, und Mathias Hiptmair, Geschichte des Bisthums Linz, Linz 1885, 217–289).

⁴⁵ Original Ordinariatsarchiv Linz, Bischof-Rudigier-Akten, Schubert 4, Konzept Ministerium für Cultus und Unterricht, Pr. 223 als Beilage 2 zu Pr. 162 (1881), vgl. Loidl, Ganglbauer 9.

⁴⁶ Original Ministerium für Cultus und Unterricht, ad Pr. 135 (1881); vgl. Loidl, Ganglbauer 9.

⁴⁷ * 1822 IV 30 Irritz (Südmähren), 1850 Dozent für Pädagogik in Wien, 1852 Dr. theol., 1857–1868 Professor für Moral an der Universität in Wien, 1868–1885 Domkapitular, gleichzeitig seit 1863 Direktor des Alumnats in Wien, seit 1885 Bischof von Linz, † 1889 IX 28 in Linz (Saurer, Politische Aspekte 248 f., K[arl] Binder, Art. Müller, Ernst Maria, in: Lexikon für Theologie und Kirche VII, Freiburg² 1962, 672, Krackowitzer-Berger, Biographisches Lexikon 213, Guppenberger, Bibliographie 135, Hiptmair, Bisthum Linz 289, und Wappler, Theologische Facultät 313, 454 und 486).

⁴⁸ * 1824 VI 23 in Cucal bei Altrei (Südtirol), 1851 Priester, 1854 Professor für Pastoral in Trient, 1858 k. k. Hofkaplan und Spiritualdirektor am Höheren Priesterbildungsinstitut St. Augustin zu Wien, 1862 Domherr in Trient, 1864 Dr. theol. h. c. von Wien, 1867 Bischof von Seckau, † 1893 VIII 14 in Graz (Maximilian Liebmann, Johann VII. Baptist Zwerger [1867–1893], in: Die Bischöfe von Graz und Seckau 1218–1968, hg. v. Karl Amon, Graz 1969, 439–446, Wolfgruber, Hofburgkapelle 483 und 503, Franz Frh. v. Oer, Fürstbischof Johannes Bapt. Zwerger von Seckau, Graz 1897).

erwähnt (er wurde dann 1890 Fürsterzbischof von Wien!)⁴⁹. Er würde ihn *primo loco* setzen, wenn er die Überzeugung hätte, „daß er die oben geforderte katholische Entschiedenheit besitze“. Ein Feldbischof könnte „sich im Lauf der Jahre an eine Bevormundung gewöhnt haben“. Sollte diese Befürchtung zutreffen, was der Minister sicher beurteilen könne, dann wolle er ihn gar nicht genannt haben.

Der andere Suffraganbischof, Matthäus Josef Binder von St. Pölten⁵⁰, war aber offenbar in das Vertrauen des Ministeriums viel mehr einbezogen. Auch er erhielt das offizielle Schreiben Conrads unter Datum vom 3. Februar, durch das er ersucht wurde, „unmittelbar jene Personen namhaft zu machen, welche Hochdieselben mit Berücksichtigung der Verhältnisse der Wiener Erzdiözese für geeignet und würdig erachten, seiner kaiserlich und königlichen Apostolischen Majestät behufs der Ernennung des künftigen Fürst-Erzbischof von Wien gegenwärtig gehalten zu werden⁵¹“. Diesem offiziellen Brief folgte am nächsten Tag schon ein privater handgeschriebener Brief des zuständigen Ministers. In diesem hieß es unter anderem: „Bischof Frint (sic!) in Leitmeritz⁵² scheint eine sehr beachtenswerthe Persönlichkeit zu sein, und ich möchte wünschen, daß er von Euer Bischöflichen Gnaden genannt werde. Ich würde sehr gerne mich über die Sache mit Ihnen besprechen, auch zunächst darüber, ob Hochdieselben selbst sich in eine Nomination gebracht sehen wollten.“ Außerdem vermerkte der Minister seine Bereitschaft, nach St. Pölten zu kommen, wenn Binder nicht selber Wien aufsuchen könne⁵³.

Zwei Tage später, es war ein Sonntag, antwortete Binder ebenso privat. Er werde am Mittwoch (also am 9. Februar) nach Wien kommen und sich

⁴⁹ * 1820 XI 3 Wien, 1843 Priester, 1849 Dr. theol., 1852 erster Gesellenvereinspräses in Wien, 1863 Professor für Pastoral an der Universität Wien, 1871 Domkapitular, 1878 Apostolischer Feld-Vicar und Titularbischof von Carrhae (bei Edessa), 1890 Fürsterzbischof von Wien, 1891 Kardinal, † 1911 VIII 5 Kranichberg am Semmering (K[arl] M[aria] K[noll], Art. Gruscha, Anton Joseph, in: Lexikon für Theologie und Kirche IV, Freiburg 1960, 1255, Otto Posch, Anton Josef Gruscha und der österreichische Katholizismus 1820–1911 (phil. Diss., Wien 1947, Masch.), Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, hg. von Leo Santifaller und bearb. von Eva Obermayer-Marnach, II, Graz 1959, 95, Emerich Bielik, Geschichte der k. u. k. Militär-Seelsorge und des Apostolischen Feld-Vicariates, Wien 1901, 110 f., und Wappler, Theologische Facultät 462).

⁵⁰ * 1822 VIII 19 Laach am Jauerling, 1846 Priester, 1853 Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts in St. Pölten, 1861 Alumnatsdirektor, 1865 Dr. theol. h. c. Wien, 1867 Domkapitular in St. Pölten, 1872 Bischof von St. Pölten, † 1893 VIII 14 (Josef Wodka, Das Bistum St. Pölten, St. Pölten 1950, 42).

⁵¹ Original Ministerium für Cultus und Unterricht, Beilage 1 zu Pr. 162 (1881), Abschrift (eigenhändig), Diözesanarchiv St. Pölten, Nachlaß Binder.

⁵² Anton Ludwig Frind, * 1823 9 Hanšpach (Böhmen), 1847 Priester, 1851 Katechet und Lehrer, 1859 Direktor am Gymnasium in Leitmeritz, später Eger, 1869 Domkapitular in Prag, 1877 Bischof von Leitmeritz, berühmt als Kirchenhistoriker, † 1881 X 28 in Leitmeritz (Öst. Biogr. Lexikon I, Graz 1957, 369).

⁵³ Original Diözesanarchiv St. Pölten, Nachlaß Binder.



Cölestin Ganglbauer, Fürsterzbischof von Wien

Lithographie von Adolf Dauthage, 1881

(Photo: Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Wien)

beim Minister melden lassen. Außerdem teilte er gleich mit, „daß die güthigst angedeutete Combination nicht in meinen Wünschen liege, werden Euer Excellenz erklärlich finden“⁵⁴. Zum 8. Februar ist seine offizielle Antwort datiert, die sich auf die Zuschrift vom 3. bezieht.

Er ist der Meinung, daß vor allem solche Würdenträger, die schon in Wien bisher ihr Domizil gehabt haben, mit den Verhältnissen genug vertraut seien. Darum nenne er: den Weihbischof und mehrjährigen Generalvikar Eduard Angerer⁵⁵, den Feldbischof Anton Gruscha⁴⁹, den k. k. Hof- und Burgpfarrer Laurenz Mayer⁵⁶ und schließlich den Alumnatsdirektor Domherr Ernest Müller⁴⁷.

Sollten aber auch kirchliche Würdenträger außerhalb Wiens in Erwägung gezogen werden, so lenke er das Augenmerk auf Franz Albert Eder, Fürsterzbischof von Salzburg⁵⁷, und auf Anton Ludwig Frind, Bischof von Leitmeritz⁵².

Es ist durchaus möglich, daß der Bischof von St. Pölten dieses Schreiben⁵⁸ selber am 9. Februar in Wien überreicht hat. Außerdem ist nicht auszuschließen, daß bei dieser Gelegenheit jene „interpellatio“ stattfand, durch die ihm selber die Nachfolge Kutschkers in aller Form angeboten wurde. Er sprach in seinem späteren Rechtfertigungsbrief an den damaligen Nuntius in Wien, Erzbischof Serafino Vannutelli⁵⁹, davon; wir werden auf dieses Schreiben⁶⁰ noch zurückkommen.

Inzwischen begannen schon die üblichen Gespräche mit und ohne Auftrag wegen der Besetzung des Wiener erzbischöflichen Stuhles. All-

⁵⁴ Konzept ebd.

⁵⁵ * 1816 XII 16 (87) in der Umgebung von Wien, Sohn eines Schusters, 1841 Priesterweihe, 1862 Domkapitular, 1871 Domdechante in Wien, 1876 Generalvikar und Titularbischof von Alalia (in Phönizien), 1877 Dr. h. c. theol. Wien, 1881 und 1889 Kapitularvikar, 1890 Dompropst und Titularerzbischof von Selimbria, † 1898 VIII 22 Wien (Öst. Biogr. Lexikon I, 23).

⁵⁶ * 1828 VII 26 Markgrafneusiedl, Bez. Gänserndorf, 1853 Priester, 1859 Dr. theol. Wien, 1860 Hofkaplan und Religionslehrer von Kronprinz Rudolf, 1870 Domkapitular Wien, 1876 Hof- und Burgpfarrer, Titularabt von Simighio, 1899 Titularbischof von Dioclea (Phrygien), † 1912 V 13 (Öst. Biogr. Lexikon IV, 437, und Wolfsgrubner, Hofburgkapelle 490, 508, 518–536, 605, 611, 618, 621 und 625).

⁵⁷ * 1818 I 30 Hallein, 1839 Eintritt in die Benediktinerabtei St. Peter, Salzburg, 1843 Priesterweihe, Dr. theol., Dr. phil., 1857 Abt von St. Peter, 1876 Fürsterzbischof von Salzburg, † 1890 IV 10 Salzburg (Öst. Biogr. Lexikon I, 215).

⁵⁸ S. Anm. 51.

⁵⁹ * 1834 XI 26 Genazzano (bei Rom), 1860 Priester, Professor des kanonischen und bürgerlichen Rechtes am Appollinare und der Dogmatik am Römischen Seminar, ab 1864 hintereinander Uditore bei den Nuntiatoren in Mexiko und Bayern, 1869 Titularerzbischof von Nicäa, gleichzeitig Apostolischer Delegat in Peru und anderen südamerikanischen Staaten, 1875 Nuntius in Brüssel, 1880 in Wien, 1887 Kardinalpriester, bis er schließlich als Kardinalbischof von Ostia 1915 VIII 19 in Rom verstarb (Enciclopedia cattolica XII, Città del Vaticano 1954, 1026 s).

⁶⁰ Eigenhändig abgezeichneter und geschriebener Entwurf eines Schreibens von 1881 V 8 (Diözesanarchiv St. Pölten, Nachlaß Binder).

gemein erwartete man die Ernennung des Feldebischofs Gruscha⁶¹. Es gingen diesem schon Glückwünsche von verschiedenen Seiten zu, u. a. mit Berufung auf den Fürstprimas von Gran. Die Gesellenpräses, zu denen Gruscha gehörte, jubelten bereits⁶².

Am 12. Februar fand dann eine Unterredung zwischen Kardinal Friedrich Johann Nepomuk Fürst Schwarzenberg, Fürsterzbischof von Prag⁶³, und Gruscha statt. Als alter Wiener und ältester Bischof Österreichs drängte Schwarzenberg Gruscha zur Annahme. Er meinte, daß alle Wohldenkenden und Wohlfühlenden sich nach ihm als Fürsterzbischof sehnten. Er selber sei auch zunächst zögernd von Salzburg nach Prag gegangen. Der Feldebischof erklärte jedoch, daß er seine derzeitige Aufgabe nur ungern verlasse⁶⁴. Auf den Rat seines Beichtvaters teilte Gruscha seine ernst erwogenen Gründe dem Erzherzog Albrecht⁶⁵ mit, welcher sie dann Kaiser Franz Josef vortrug. Der Kaiser ließ den Kandidaten zu sich rufen, um aus seinem Munde die Ablehnungsgründe zu vernehmen. Bei der Audienz bat Gruscha, in seiner bisherigen Stellung bleiben zu dürfen. Der Kaiser würdigte seine Motive, verlangte von ihm aber nun, er solle Bischof Binder von St. Pölten vorschlagen, was er auch gehorsamst tat⁶⁶. Nun versuchte Schwarzenberg in einem weiteren Brief, Gruscha doch noch zur Annahme zu überreden. Bischof Binder dürfte zwar mehr Kenntnisse des kanonischen Rechtes und der Geschäftsroutine haben, aber seine körperliche Schwäche und Schüchternheit nähmen ihm den frischen Mut und würden seine Gegner nur ermutigen. Er wisse auch nicht, ob dieser vom Linzer Bischof vorgeschlagen sei, wohl aber höre man, daß dies bei Gruscha der Fall sei. Schwarzenberg wußte also nichts von der Zurückhaltung gegenüber Gruscha, die bei den Worten Rudigiers mitschwang. Gleichzeitig bat Schwarzenberg Gruscha, diesen Brief seinem Beichtvater zu zeigen⁶⁷. Der

⁶¹ Jules Lang, Gedenk-Blatt an den 11. September 1881, den Tag der feierlichen Installation Seiner fürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Dr. Coelestin Ganglbauer als Fürst-Erzbischof von Wien, Wien 1881, 3 f., und „Österreichischer Volksfreund“ von 1881 II 19.

⁶² Siehe Briefe im Diözesanarchiv Wien, Nachlaß Gruscha.

⁶³ * 1809 IV 6 Wien, Bruder des nachmaligen öst. Ministerpräsidenten Felix Fürst Schwarzenberg, 1830 Domizellar in Salzburg, 1833 Priesterweihe, Dr. theol., 1835 Fürsterzbischof von Salzburg, 1842 Kardinal, 1849 Fürsterzbischof von Prag, † 1885 III 27 in Wien (K[arl] zu Schwarzenberg, Art. Schwarzenberg, Friedrich, in: Lexikon für Theologie und Kirche IX, 536, und Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich, hg. von Constant von Wurzbach, 33, Wien 1877, 71–78).

⁶⁴ Originalbrief Schwarzenbergs an Gruscha von 1881 II 22 (Diözesanarchiv Wien, Nachlaß Gruscha; vgl. P o s c h, Gruscha 155).

⁶⁵ Er war mit dem Kaiser im zweiten Grad, berührend den ersten, verwandt; der Großvater Kaiser Franz Josefs war Kaiser Franz I. und der Vater Albrechts Erzherzog Karl, ein Bruder Franz I. (Wurzbach 6, Wien 1860, 144–146).

⁶⁶ Ein Brief Gruschas an Schwarzenberg von 1881 II 26 wird im Brief Schwarzenbergs an Gruscha von 1881 II 28 (s. Anm. 67) erwähnt; vgl. P o s c h, Gruscha 156.

⁶⁷ Originalbrief Schwarzenbergs an Gruscha von 1881 II 28 (Diözesanarchiv Wien, Nachlaß Gruscha; P o s c h, Gruscha 156 f.).

Feldbischof blieb aber bei seiner Ablehnung. Einer seiner engen Freunde vom Kolpingverein her, nämlich Konsistorialrat Anton Hieronymus Jarisch, Stadtdchant von Komotau⁶⁸ — er war einer der ersten Gratulanten⁶² —, meinte, Gruscha habe ein einfacheres, gemütlicheres Leben dem äußerst bewegten Wirkungskreis eines Erzbischofs von Wien vorgezogen. Außerdem hätte er Furcht vor unliebsamen und unvermeidlichen aufregenden Konflikten von außen und nervösen Zuständen von innen gehabt. Dann fügte Jarisch noch hinzu: „Als Erzbischof den Sitzungen des Herrenhauses beiwohnen, am Ende gar Reden zu halten, das würde Dich zu sehr erregen, zu sehr angreifen, so daß Du gewiß von jeder Sitzung krank nach Hause kämest⁶⁹.“

Inzwischen haben die kompetenten Autoritäten ihr Augenmerk auf den von Gruscha vorgeschlagenen Bischof Binder von St. Pölten gerichtet.

Dr. Paul Gautsch Frh. von Frankenthurn, damals Präsidialsecretär im Cultusministerium, der spätere Cultusminister und Ministerpräsident, damals noch ein verhältnismäßig junger Beamter⁷⁰, wurde nun zum Bischof nach St. Pölten geschickt. Er sprach am 13. März nachmittags bei Binder vor. Seine Marschroute war klar festgelegt. Er fragte nochmals, ob Binder nicht doch bereit sei anzunehmen. Die schriftlich fixierte Antwort lautete: „Ich wiederhole zunächst meine dringende Bitte an seine Excellenz den Herrn Minister für Cultus und Unterricht bei der Besetzung des Wiener fürsterzbischöflichen Stuhles auf meine Person — wenn irgendwie möglich — keine Rücksicht zu nehmen. Sollten sich jedoch die Umstände derart gestalten, daß nicht durch die Wahl einer anderen Persönlichkeit die etwa bestehenden Schwierigkeiten bezüglich der Besetzung des Erzbisthums Wien behoben werden könnten und somit die hohe Regierung auf der Wahl meiner Person bestehen zu sollen erachtet, so würde ich in diesem äußersten Falle einen an mich ergehenden Ruf nicht ablehnen, müßte mir jedoch vorbehalten, bezüglich der hierzu erforderlichen materiellen Mittel die entsprechenden Bitten unterbreiten zu dürfen⁷¹.“

Auf diese ablehnende Antwort war der Beamte schon vorbereitet. Er erklärte daher nun, daß der Kandidat der Regierung dann Ganglbauer sei. Gleichzeitig bat er Bischof Binder, er möge in Ergänzung zu seinen früheren Vorschlägen doch diesen Abt von Kremsmünster als Kandidaten nach-

⁶⁸ * 1818 IX 23 Böhmisches-Leipa (heute Česká Lipa, Böhmen), seit 1861 Stadtpfarrer von Komotau (Chomutov), † 1890 I 1 (Öst. Biogr. Lexikon III/11, Graz 1961, 81).

⁶⁹ Brief Jarischs an Gruscha von 1881 III 11 (Diözesanarchiv Wien, Nachlaß Gruscha; P o s c h, Gruscha 159 f.).

⁷⁰ * 1851 II 26 Wien, 1874 Beamter des Cultusministeriums, mit 30 Jahren Direktor der Theresianischen Akademie, 1885–1893 sowie 1895 und 1897 Unterrichtsminister, 1897–1898, 1905–1906 sowie 1911 Ministerpräsident, † 1918 IV 20 Wien (Neue Deutsche Biographie IV, Berlin 1964, 108 f., Öst. Biogr. Lexikon I, 413 f., sowie Hof- und Staatshandbuch der öst.-ung. Monarchie von 1881, Wien o. J., 79).

⁷¹ Original v. 1881 III 13 (Ministerium für Cultus und Unterricht, Beilage zum Konzept Pr. 363) sowie Originalabschrift von der Hand Gautschs, die Binder bei seinen Akten verwahrte (Diözesanarchiv St. Pölten, Nachlaß Binder).

benennen. Binder handelte wie befohlen. Im Nachgang zu seinem ergebensten Schreiben vom 8. vorigen Monats beehrte er sich, „die hohe Aufmerksamkeit . . . auch noch auf den Abt von Kremsmünster, Cölestin Ganglbauer, hinzulenken, welcher die zur Übernahme des erzbischöflichen Stuhles von Wien erforderlichen Eigenschaften nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten besitzen dürfte⁷²“. Diese wohl etwas zurückhaltende ergänzende Bemerkung brachte also Ganglbauer ganz offiziell ins Spiel.

Wer hat auf ihn hingewiesen? Wohl nicht Gruscha, der gegenüber dem Kaiser und Cultusminister immer wieder Binder genannt hat. Eine Auffassung, in der er nach seiner Darstellung von Kardinal Schwarzenberg sowie vom Apostolischen Nuntius und Erzherzog Carl Ludwig⁷³ nur bestärkt wurde⁷⁴. Es ist nicht ausgeschlossen, daß den Namen Ganglbauer vor allem Universitätsprofessor Dr. Carl Werner genannt hat, der gleichzeitig als Ministerialrat im Cultusministerium fungierte. Er rühmte sich jedenfalls, seinen Freund auf diesen Posten gebracht zu haben und „sich selber damit und seinen Büchern und Freunden die Treue erhalten zu haben⁷⁵“. Die beiden kannten sich seit ihrer gemeinsamen Studienzeit während der Jahre 1837 und 1838 in Kremsmünster⁷⁶. Daß Werner selber ernst in Erwägung gezogen worden wäre, kann aus den erhaltenen Akten allerdings nicht entnommen werden. Vielleicht stellte man ihm in Höflichkeit eine rhetorische Frage, als Ganglbauer schon fest in die Planung einbezogen war, nachdem der Cultusminister selber am 15. März nochmals bei Gruscha interpelliert hatte⁷⁴.

Man ließ jetzt den Feldebischof und selbst Kardinal Schwarzenberg bei der Meinung, es werde weiter mit Bischof Binder verhandelt. Am 14. März, also einen Tag nachdem die Entscheidung in St. Pölten gefallen war, schrieb Gruscha „im Gebete vor meinem Kruzifixe“ an Binder, er möge doch, falls eine Berufung von allerhöchstem Orte für den Metropolitansitz erfolgen

⁷² Original v. 1881 III 13 (Ministerium für Cultus und Unterricht, Beilage 3 zu Pr. 363) sowie Originalvermerk des Bischofs von 1881 II 13 auf der Abschrift des Schreibens von 1881 II 8 (s. Anm. 58) und Konzept eines Briefes, den Bischof Binder an Nuntius Vannutelli 1881 V 8 geschrieben hat (s. Anm. 60).

⁷³ Um drei Jahre jüngerer Bruder des Kaisers; Erzherzog Viktor (* 1842), ebenfalls ein Bruder der beiden, war seit 17. März 1881 inkognito zu Besuch in Rom und hatte auch Audienz beim Papst: Mit keinem Wort ist aber irgendwo davon die Rede, daß bei dieser Gelegenheit über die Wiener Besetzung gesprochen worden sei (vgl. Originalbericht des Grafen Paar, des österr. Botschafters beim Vatikan, von 1881 III 18 im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, PA XI 226).

⁷⁴ Originalschreiben Gruschas an Binder von 1881 IV 1 (Diözesanarchiv St. Pölten, Nachlaß Binder).

⁷⁵ Vgl. Joseph Pritz, *Mensch als Mitte, Leben und Werk Carl Werners*, I (Wiener Beiträge zur Theologie XXII/1), Wien 1968, 459, sowie Wappler, *Theologische Facultät* 465 f.

⁷⁶ Eigene Aussage Werners im Informativprozeß (Original im Vatikanischen Archiv, Processus Consistorialis 272; den Hinweis auf dieses Dokument verdanke ich P. Dr. Pirmin Sefrin, OFM Conv. (†), einem der beiden verdienstvollen Fortsetzer der *Hierarchia catholica medii et recentioris aevi*).

sollte, wie er sehr wahrscheinlich annehmen dürfe, „in Gottes Namen annehmen.“ „Sub sigillo“ konnte er ihm auch mitteilen, daß Kardinal Schwarzenberg, der also seine Meinung über Binder geändert haben muß⁶⁷, ihn zu dieser Aufforderung gedrängt habe. Er nahm an, daß ihm Schwarzenberg selber noch schreiben würde⁷⁷. Tatsächlich schrieb Schwarzenberg vier Tage später an Binder einen Brief, in dem er ihn aufforderte, er solle doch annehmen, wenn ein neuerlicher Ruf an ihn ergehe, oder er solle wenigstens die Angelegenheit dem Apostolischen Stuhl anheimstellen. Er bemerkte allerdings auch, daß die Zeitungen das Gerücht brächten, es werde mit einem Regularabt unterhandelt. Wenn er dazu die Bemerkung machte, er könne sich nicht vorstellen mit welchem, leuchtet daraus hervor, wie gering in Wirklichkeit sein Einfluß gewesen sein mag⁷⁸. In dieser Zeit wußte aber Binder schon besser, wie die Sache verlaufen würde⁷⁹. Er schrieb nun seinerseits an Gruscha, aber auch dieser ließ sich nicht umstimmen, sondern bat am 21. März seinen bischöflichen Freund Binder noch einmal, zum Wohl der Erzdiözese doch anzunehmen⁸⁰.

Die endgültige Entscheidung für Ganglbauer seitens der staatlichen Behörden war nunmehr schon vorbereitet worden bzw. gefallen. Der Kandidat hatte offenbar inzwischen seine Zustimmungserklärung abgegeben⁸¹. Am 19. März wurde im Ministerrat beschlossen, Ganglbauer vorzuschlagen. Der mit 20. März datierte Vortrag beim Kaiser erläuterte diese Vorgänge. Nach Hinweis auf die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe und nach einer hervorhebenden Würdigung des verstorbenen Fürsterzbischofs Kutschker brachte der Cultusminister die Namen aller Kandidaten vor, die von beiden Bischöfen der Kirchenprovinz⁴³ genannt worden waren, und schlug schließlich, wie er sich ausdrückte, nach längerer Überlegung nun Ganglbauer vor. Zunächst erwähnte er, daß Gruscha, der in Frage gekommen sei, entschieden abgelehnt habe. Weihbischof Angerer werde zwar seiner derzeitigen Stellung in ausgezeichnete Weise gerecht, ebenso unzweifelhaft sei er aber den höheren Anforderungen des erzbischöflichen Amtes nicht gewachsen. Der von beiden Bischöfen genannte Müller sei ein frommer und würdiger Mann, habe aber bisher nur in relativ bescheidenen Stellungen gewirkt und seine Befähigung zu einem so hohen kirchlichen Amt noch nicht unter Beweis stellen können.

⁷⁷ Originalschreiben (Diözesanarchiv St. Pölten, Nachlaß Binder).

⁷⁸ Originalschreiben Schwarzenbergs an Gruscha von 1881 III 23 (Diözesanarchiv Wien, Nachlaß Gruscha, vgl. P o s c h , Gruscha 158 f.).

⁷⁹ Originalschreiben Binders an Gruscha von 1881 III 30 (Diözesanarchiv Wien, Nachlaß Gruscha).

⁸⁰ Abschrift eines Briefes von Gruscha an Binder von 1881 III 21 (Diözesanarchiv Wien, Nachlaß Gruscha, vgl. P o s c h , Gruscha 158).

⁸¹ Obwohl er sich anfangs ganz bestürzt zeigte, indem er bemerkte, er sei unwürdig und ungeeignet, zu einer solchen Würde erhoben zu werden (siehe Aussage Haubners im Informativprozeß; Vatikanisches Archiv, Processus Consistorialis 272).